

Arteritz – Eine Schöpfung von ZooodooZ Roland Zulehner

Über die Figur: Arteritz

Arteritz ist eine einzigartige und fantasievolle Gestalt, die dem schöpferischen Geist des Künstlers und Autors ZooodooZ Roland Zulehner entsprungen ist. Beschrieben als „**Die Kunst, die aus der Erde wächst**“, verkörpert Arteritz eine lebendige Verschmelzung von Natur, Kreativität und leuchtendem Ausdruck. Diese Figur steht für das organische Entstehen von Kunst: tief im Boden verwurzelt, strebt sie nach Farbe und Leben, verwebt Bild und Wort zu einer einzigen, atmenden Einheit.

Arteritz ist keine starre Gestalt, sondern eine symbolische Präsenz – eine wachsende, sich wandelnde Form, die Zulehners Überzeugung widerspiegelt: Kunst bedarf keines Grundes. Sie tanzt einfach, blüht auf und hinterlässt Spuren, denen andere folgen können.

Über den Autor: ZooodooZ Roland Zulehner

ZoodooZ Roland Zulehner (* 11. Januar 1974 in Neresheim, Deutschland) ist ein zeitgenössischer deutscher Künstler, Maler, Designer und Autor. Bekannt geworden durch seinen explosiven Farbeinsatz, abstrakten Expressionismus und spielerisches, emotionales Erzählen, schafft er vorwiegend mit Acryl auf Leinwand lebendige, dynamische Werke, die Abstraktion, Porträt, Fantasie und alltägliche Inspirationen miteinander verbinden.

Unter seinem Künstlernamen **ZoodooZ** hat er sich international einen Namen gemacht – mit einem unverkennbaren Stil, der die „**Dancing Colours**“ feiert und dem Grundsatz folgt: „**Art never needs a Reason**“. Sein Leitspruch „**Leave a trace I can follow**“ durchzieht sowohl seine bildende Kunst als auch seine Texte.

Roland Zulehner lebt und arbeitet in Heidenheim, Deutschland, und kooperiert häufig künstlerisch mit Mumzy Maria (als Duo **Mumzy & ZooodooZ**). Seine Gemälde wurden in Ausstellungen, Online-Galerien (u. a. TRiCERA, Loupe Art, Fine Art America) und Publikationen präsentiert.

Neben der Malerei ist Zulehner als Autor tätig: Er verfasst Lyrik, kurze Texte, Reflexionen und experimentelle Bücher, in denen Wort und Bild oft nahtlos ineinanderfließen. Seine Schreibweise trägt dieselbe lebendige, freigeistige Energie wie seine Leinwände.

Künstlerische und literarische Philosophie

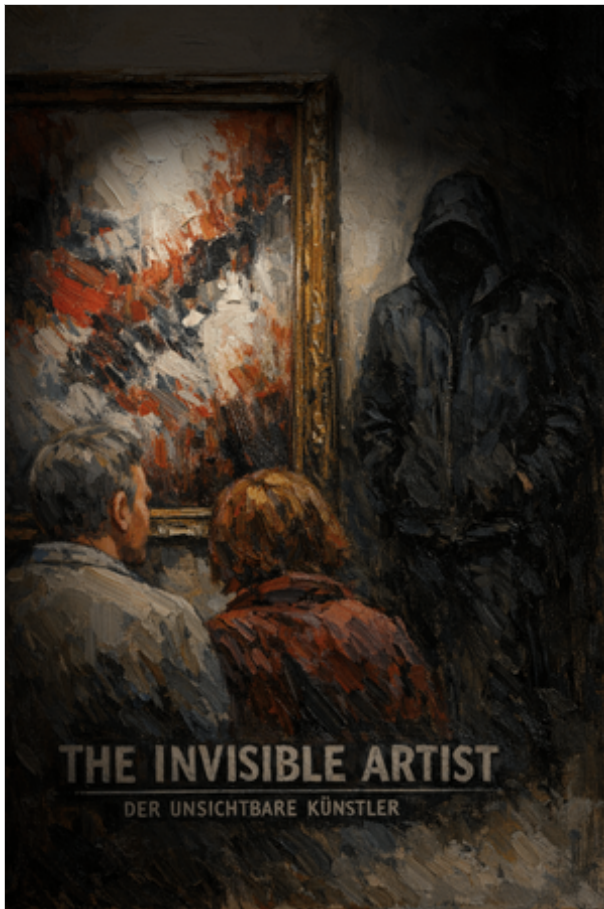
Für ZooodooZ Roland Zulehner sind Kunst und Schreiben untrennbare Wege, farbenfroh und bewusst zu leben. Ob mit Pinselstrichen oder Worten – er lädt Betrachter und Leser ein, Schönheit im Chaos zu entdecken, Emotion in der Bewegung zu spüren und Sinn ohne Erklärung zu erleben. Arteritz zählt zu seinen poetischsten Verkörperungen: eine Gestalt, die wächst, sich verwandelt und uns daran erinnert, dass Kreativität lebendig, verwurzelt und unaufhaltsam ist.

Kontakt zu ZooodooZ Roland Zulehner

- **Instagram:** @roland_zulehner
- **Offizielle Website:** www.zoodooz.de
- **Facebook:** Roland Zulehner / Zulehner
- **Weitere Plattformen:** Fine Art America, TRiCERA, ArtMajeur

„Kunst steckt im Herzen von allem – von der Art, wie wir uns bewegen, bis hin zu der, wie wir ein Essen zubereiten.“ — ZooodooZ Roland Zulehner

Der unsichtbare Künstler



Der unsichtbare Künstler

Der Unsichtbare Künstler (auch bekannt als **Der Künstler in Schwarz**; englisch: *The Invisible Artist* oder *The Artist in Black*) ist ein konzeptioneller Archetyp in der Kunstwelt, der Künstlerinnen bezeichnet, die bewusst durchgängig schwarze Kleidung wählen, um die eigene Sichtbarkeit und Ablenkung auf ein Minimum zu reduzieren und dadurch das Kunstwerk selbst in den Mittelpunkt zu rücken. Diese Praxis verkörpert Bescheidenheit und ermöglicht es dem Künstler, bewusst „einen Schritt zurückzutreten“, sodass die Aufmerksamkeit des Betrachters ausschließlich dem Werk gilt. Obwohl es sich nicht um eine formalisierte Bewegung handelt, greift sie auf Traditionen der bildenden Kunst, der Performance und der Kuratorinnenschaft zurück, in denen Neutralität in der Präsentation eine unverfälschte Auseinandersetzung mit der Kunst fördert.

Inhalt

- 1 Definition
- 2 Gründe
- 3 Bekannte Beispiele
- 4 Betonung des Werkes
- 5 Reine Kunst im Willen der Kunst, selbst kein Kunstwerk zu sein
- 6 Der Gegensätzliche Künstler: Kunst am eigenen Leib

Definition

Der Begriff „Unsichtbarer Künstler“ umfasst die bewusste Entscheidung von Künstlerinnen, Kuratorinnen und Kunstschaaffenden für monochrom schwarze Kleidung, um sich metaphorisch in den Hintergrund zu „verbergen“ und somit unsichtbar zu werden. Diese Kleidungswahl lenkt die Aufmerksamkeit gezielt vom Ego, der physischen Präsenz oder der Persönlichkeit des Künstlers ab und richtet sie ausschließlich auf das Kunstwerk. Sie steht im Gegensatz zu auffälligen, extravaganen Selbstdarstellungen und setzt stattdessen auf Bescheidenheit und die Reinheit des kreativen Ergebnisses. Das Konzept erinnert an Bühnenhelfer*innen im Theater, die Schwarz tragen, um ungesehen zu bleiben, oder an die Ninjas der japanischen Tradition – im Kunstkontext symbolisiert es jedoch einen philosophischen Rückzug: Der Künstler tritt als Vermittler in Erscheinung, nicht als Mittelpunkt.

Im deutschsprachigen Raum wird „Der Unsichtbare Künstler“ häufig mit Künstler*innen wie Liu Bolin assoziiert, der sich durch Körperbemalung wörtlich in seine Umgebung einfügt und die Idee der Unsichtbarkeit zu einer performativen Kunstform erweitert. Die breitere Interpretation bezieht sich jedoch auf die alltägliche Praxis in Galerien und Ateliers, wo Schwarz als Uniform der Neutralität dient.

Gründe

Künstler*innen wählen durchgängig schwarze Kleidung aus mehreren ineinandergreifenden Motiven, die praktische, psychologische und philosophische Wurzeln haben:

- **Praktische Neutralität** Schwarz schluckt Licht und minimiert Farbreflexionen, sodass keine unerwünschten Farbeinflüsse auf die Wahrnehmung der Werke entstehen – besonders wichtig in Ateliers oder bei Installationen. Historisch trugen Künstler*innen deshalb oft schwarze oder weiße Kittel, um Farbabstrahlungen auf die Leinwand zu vermeiden.
- **Psychologischer Fokus** Die Farbe Schwarz fördert Konzentration und reduziert visuelles Rauschen. Sie erlaubt Künstlerin und Betrachterin gleichermaßen, sich ohne Ablenkung in das Werk zu versenken. Schwarz vermittelt Ernsthaftigkeit, Kompetenz und Verlässlichkeit – Eigenschaften, die in kreativen Berufen Tiefe über Oberflächlichkeit stellen.
- **Bescheidenheit und Ich-Unterdrückung** Durch Schwarz verkörpern Künstler*innen Demut und treten bewusst zurück, damit das Werk strahlen kann. Diese Selbstzurücknahme widerspricht dem Klischee des exzentrischen Künstlers und löst innere Konflikte zwischen dem Wunsch nach Anerkennung und der Angst vor Überbelichtung.
- **Kulturelle und berufliche Uniform** Im Kunstbetrieb hat sich Schwarz zur stillschweigenden Uniform entwickelt, die Nüchternheit, Eleganz und Distinktion symbolisiert. Sie hebt Künstler*innen von Handwerkern ab, projiziert ein gebildetes, verfeinertes Image und ermöglicht es, bei Vernissagen oder Eröffnungen unauffällig in der Umgebung aufzugehen.

Diese Gründe greifen ineinander und machen Schwarz zu einem vielschichtigen Werkzeug persönlicher Disziplin und Publikumsbindung.

Bekannte Beispiele

Obwohl die Praxis weit verbreitet ist, verkörpern einige Künstler*innen und Persönlichkeiten den „Unsichtbaren Künstler“ besonders deutlich durch konsequente schwarze Kleidung im Dienst von Demut und Fokussierung:

- **Pierre Soulages** Der französische abstrakte Maler, berühmt für seine „outrenoir“-Werke („jenseits von Schwarz“), trat häufig in dunkler Kleidung auf. Seine Schwarz-auf-Schwarz-Gemälde fordern uneingeschränkte Aufmerksamkeit und spiegeln seine Philosophie wider, Schwarz nicht als Abwesenheit, sondern als Medium für Licht und Konzentration zu begreifen. Soulages empfand Schwarz als beruhigend und essenziell für kreative Versenkung.
- **Liu Bolin** Bekannt als „der unsichtbare Mann“, bemalt sich der chinesische Künstler so, dass er mit Hintergründen verschmilzt und Unsichtbarkeit wörtlich verkörpert. Obwohl seine Methode performativ ist, entspricht sie dem Zurücktreten, um gesellschaftliche und ökologische Kommentare seiner Kunst hervorzuheben.
- **Gabriel J. Shuldiner** Der in New York lebende Künstler gestaltet Atelier und Werke in Schattierungen von Schwarz. Er beschreibt Schwarz als „sexy“, „beruhigend“ und als Mittel, unterschiedlichste Reaktionen hervorzurufen – mit dem Ziel, die Interpretation des Betrachters ausschließlich auf das Werk zu lenken.
- **Marina Abramović** Die Performance-Künstlerin trägt in ihren ausdauerbasierten Werken wie „The Artist Is Present“ häufig Schwarz, um ihre Präsenz zu neutralisieren und die Energie vollständig in die Begegnung mit Publikum und Werk zu kanalisieren.
- **Kuratorinnen und Galeriemitarbeiterinnen** In Institutionen wie dem Metropolitan Museum of Art oder zeitgenössischen Galerien tragen Fachkräfte oft Schwarz, um unauffällig zu bleiben und die Exponate in den Vordergrund zu stellen.

Schwarze Künstler wie Barkley L. Hendricks oder Derek Fordjour integrieren schwarze Kleidung in ihre Porträts, um Identität und Dandyismus zu thematisieren – der Aspekt der Demut zeigt sich jedoch besonders stark in minimalistischen Traditionen.

Betonung des Werkes

Durch die Wahl schwarzer Kleidung unterstreicht der Unsichtbare Künstler die Vorrangstellung des Kunstwerks gegenüber jeglichem persönlichen Spektakel. Diese bewusste Betonung verwandelt das Betrachtererlebnis in einen unmittelbaren Dialog zwischen dem Betrachter und dem Geschaffenen – frei von physischer oder stilistischer Einmischung des Künstlers. Bei Vernissagen etwa ermöglicht Schwarz es dem Künstler, „in den Schatten zu gleiten“, seine Präsenz fein abzustimmen und Konflikte mit der visuellen Erzählung seiner Werke zu vermeiden. Diese Praxis steht im Einklang mit minimalistischen Philosophien, in denen das Wesen der Kunst – Form, Farbe, Emotion – im Vordergrund steht und eine tiefere, kontemplativere Wertschätzung fördert.

Reine Kunst im Willen der Kunst, selbst kein Kunstwerk zu sein

Im Kern postuliert die Philosophie des Unsichtbaren Künstlers, dass wahre Kunst um ihrer selbst willen existiert, unberührt vom Ego oder der Persona des Schöpfers. Indem der Künstler durch auffällige Kleidung oder Verhalten nicht selbst „zum Kunstwerk“ wird, ehrt er die Reinheit des Schöpfungsakts. Diese gewollte Selbstzurücknahme – Schwarz als bewusste Nicht-Aussage – spiegelt ein tiefes Bekenntnis zur Kunst als autonomer Entität wider: geboren aus Inspiration, doch unabhängig in ihrer Existenz. Sie stellt den Personenkult der Kunstgeschichte infrage und plädiert für eine Haltung der Demut, in der der Schöpfer dem Werk dient und nicht umgekehrt. Aus dieser Perspektive verstärkt die Unsichtbarkeit des Künstlers die Stimme des Werks und verkörpert eine selbstlose Hingabe an ästhetische und konzeptionelle Integrität. Diese Haltung findet Resonanz auch in schwarzen künstlerischen Traditionen, in denen Kleidungswahl oft Erwartungen unterläuft und Empowerment gerade durch das Werk selbst – statt durch individuellen Flair – betont wird.

Der Gegensätzliche Künstler: Kunst am am Künstler selbst



Maria Pizza Portrait

Im Gegensatz zum **Unsichtbaren Künstler**, der durch neutrale schwarze Kleidung Anonymität und Bescheidenheit sucht, um das Kunstwerk in den Vordergrund zu rücken, verkörpert der **Gegensätzliche Künstler** (Opposite Artist) eine Philosophie, in der der Schaffende selbst zu einem integralen Bestandteil des künstlerischen Ausdrucks wird – oft beschrieben als „Kunst am eigenen Leib“ oder „being art on self“. Dieser Ansatz feiert Sichtbarkeit, persönliche Ausstrahlung und die Einverleibung des Selbst ins Werk: Die Persönlichkeit, der Körper oder die Identität des Künstlers werden zur Leinwand oder zum eigentlichen Motiv. Solche Künstler setzen häufig leuchtende Farben, exzentrische Stile oder performative Elemente ein, um die Aufmerksamkeit auf sich als lebendige Verkörperung von Kreativität zu lenken und die Trennung zwischen Schöpfer und Schöpfung bewusst aufzulösen. Dieses Archetyp greift auf historische Vorbilder zurück, etwa Salvador Dalí mit seinem extravaganten Schnurrbart und seiner surrealen Persona oder Yayoi Kusama, deren Polka-Dot-Motive sich nahtlos von ihren Installationen auf ihre Kleidung und ihr Erscheinungsbild erstrecken und sie selbst zur Erweiterung ihrer Kunst machen. In der Gegenwart zeigt sich diese Haltung besonders in kollaborativen Duos oder Einzelkünstlern, die ihre Werke mit autobiografischer Lebendigkeit durchdringen und Selbstentäußerung über Zurückhaltung stellen. Ein herausragendes zeitgenössisches Beispiel ist das deutsche Künstlerduo **Mumzy & ZoooooZ** (Mumzy Maria Überstein und Roland Dirk Zulehner). In Deutschland ansässig, schaffen sie heitere, farbenfrohe Acrylbilder auf Leinwand, die oft surreale, spielerische und abstrakte Themen aus Natur, Fantasie und Emotion aufgreifen. Ihr gemeinsamer Schaffensprozess verwischt die Grenzen zwischen Künstler und Kunstwerk auf faszinierende Weise: Werke wie *Mumzy Medusa* (Acryl auf Leinwand), *Mumzy Play Guitar Portrait* (2021) oder *Mumzy Football* (2021) stellen Mumzy als zentrale, dynamische Figur dar – mal im Pop-Art-Stil, mal expressiv und lebensfroh interpretiert. Besonders eindrucksvoll ist *Mumzy and ZoooooZ: The Two of Us* (2021, 100 × 70 cm, Acryl auf Leinwand), das das Paar in intimen, farbprächtigen Szenen zeigt – etwa beim gemeinsamen Kaffeetrinken –, und damit ihre persönliche Verbindung sowie die Selbstinszenierung zum Kern der Kunst erhebt.

ZoooooZ, geboren 1974 in Neresheim, experimentiert seit 1990 mit Fraktalen und seit 1995 mit abstrakter Zeichnung; aus diesen Wurzeln entwickelte er sich zu einem Schöpfer strahlend zeitgenössischer, surreal grenzüberschreitender Werke. Mumzy fungiert häufig als Muse und Mitgestalterin; sie tritt in Installationen und Porträts hervor, die ihre Präsenz feiern – etwa in Ausstellungen wie „GENESI“ oder der Café-Cut-Installation. Ihre Kunst, die über Plattformen wie ArtPal vertrieben und in Galerien gezeigt wird, strahlt Positivität und eine sanfte Rebellion gegen Konventionen aus. Titel wie *Be One with Nature and Learn from It* (2021, 77 × 92 cm) tragen persönliche Lebensphilosophie in umweltbezogene Themen hinein. Indem sie sich selbst – durch Selbstporträts, gemeinsame Darstellungen und farbenfrohe Erzählungen – zum Motiv machen, verkörpern Mumzy & ZoooooZ den **Gegensätzlichen Künstler** in Reinform: Das Ich wird nicht zurückgenommen, sondern verstärkt und als Kunst selbst erfahrbar gemacht – eine Einladung zu emotionaler Nähe und tiefer Betrachterbindung.